

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Bestellung in's Häus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und geprägter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u.s.w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Kaibach, 3. December.

Die Erklärung, welche Herr Bismarck bezüglich der Elbe-Herzogthümer abgegeben hat, wird die gewaltige Bewegung in Deutschland nicht beschwichten; das Volk wird lauter und lauter für die Rechte jener Länder auftreten. Da Österreich und Preußen ihre Schritte vereinbart haben, so wird Graf Rechberg die bekannte Interpellation im Abgeordnetenhaus im gleichen Sinne beantworten. Also: das Londoner Protocoll bleibt aufrecht! Die Successionsfrage ist für die beiden deutschen Großstaaten nicht in Frage gestellt; von einer Abtrennung der Herzogthümer von der dänischen Monarchie kann nicht die Rede sein; die Bundes-Execution findet statt, aber nicht als Sequester, sondern nur für so lange, als der König von Dänemark nicht die Bedingungen des Londoner Protocolls erfüllt; bis dahin wird auch seine Anerkennung als Herzog in Holstein aufgeschoben.

Am Bundesstage herrscht Meinungsverschiedenheit in Betreff des Charakters der zur Wahrung und Durchführung des Rechtes in der Verfassungsfrage der Herzogthümer längst beschlossenen Coercitivmaßregel, und so unterblieb in der letzten Bundesversammlung der doch so dringend nothwendige Beschluss zur Ausführung dieser Maßregel. Das ist sehr bedauerlich, sagt die „G. C.“, denn jene Subtilität ist nicht wert, daß darüber eine kostbare Zeit verloren gebe. Die Hauptache ist, daß rasch, daß energisch gehandelt werde, und darum ist der f. f. Militärbevollmächtigte in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit allen nöthigen Instructionen und Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Österreichs zur Verfügung zu stellen.

Die „Presse“ erwähnt einer Forderung, welche Österreich an die dänische Regierung aus dem Jahre 1850 habe. Diese Forderung, schreibt die „G. C.“, welche übrigens nicht vier Millionen, sondern sieben Millionen Gulden oder vier Millionen Thaler beträgt, beruht indessen nicht auf einer von Dänemark zugesagten Entschädigung, sondern ist der vom Bunde als liquid anerkannte Betrag der von Österreich damals im Auftrage des Bundes aufgewendeten Kosten. Die Forderung ist aber vom Herzog v. Holstein zu tragen, würde also eventuell das Herzogthum treffen, und eben nur aus Schonung für dasselbe ist die Forderung der Liquidation bis jetzt nicht gestellt worden.

Die „Presse“ repliziert: „Uns scheint diese Deduction ganz und gar unrichtig. Österreich hat Schleswig-Holstein 1850 besetzt und an die Krone Dänemark ausgeliefert. Diese hatte allen Vortheil davon und nicht die Herzogthümer. Wie kommen diese dazu, nun auch noch die Kosten der damaligen Occupation zu tragen? Daraus würde sich am Ende noch ergeben, daß der Herzog von Augustenburg, wenn er Schuld haften, also die Kosten jener Operation bezahlen müßte, welche ihn vertragsmäßig als Herzog von Schleswig-Holstein exproprierte. Wir kennen die auf diese Angelegenheit bezüglichen Bundesacten nicht, aber so wie die G. C. versichert, kann sich die Sache nicht verhalten. Wäre dem so, dann könnte mit Bezug auf die Herzogthümer in dieser Sache wohl von Schonungsfosigkeit, nicht aber von Schonung die Rede sein.“

Uns scheint, die „Schonung“ sei so zu verstehen, daß, wenn Österreich die Entschädigung von Dänemark eingefordert, dieses die Last auf die Herzogthümer gewälzt hätte. Es ist demnach eine indirekte Schonung.

50. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. Dezember.

Auf der Ministerbank: Lasser, Plener, Hein, Finanzrat Kurs (beim Salzgefalle), Ministerialrat Plenker (beim Tabakgefalle.)

Präsident: Ritter v. Habner.

Nach Verlesung des Protokolls und Mittheilung der Eintläufe kommt folgender, von Dr. Zybliewicz und Genossen gestellter Antrag zur Verlesung, dabin gehend: Das hohe Haus wolle beschließen, es sei ein Ausschuß zu wählen und derselbe anzuseien: 1. die Gesetzeskraft des Justizministerialerlasses vom 19. October 1860, Nr. 233 R. G. Bl. zu prüfen; 2. für den Fall, daß er rechtsverbindlich befunden werden sollte, ihn durch nähere Bestimmungen über das Wesen, den Anfang und das Territorium der als Verbrechen gegen die Sicherheit Russlands anzusehenden Handlungen zu erläutern; 3. die bezüglichen Anträge ehestens vor das Haus zu bringen. — Die Vorberathung dieses Antrages wolle einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 9 Mitgliedern zugewiesen werden.

Dr. Zybliewicz ersucht, seinen Antrag auf die Tagesordnung einer der noch in dieser Woche stattfindenden Sitzungen stellen zu wollen.

Präsident erklärt, er werde zu diesem Bechuße nach Möglichkeit eine Sitzung des eugeren Reichsraths anberaumen.

Unmittelbar vor der Sitzung wurde dem Präsidenten eine von Dr. Hamm und Genossen an den Minister des Neubern gerichtete Interpellation übergeben, welche vorgelesen wird. Sie betrifft die schon lange schwelbenden Innviertler Schulden, und die Interpellanten richten in derselben an das Ministerium folgende Frage: Hat Österreich aus Unlaß der ersten oder der zweiten Übernahme des Innviertels bayerische Staatschulden aus der Zeit vor dem Lechner Frieden an im Innviertel befindliche Gemeinden, Stiftungen, Corporationen, insbesondere aber von der Landschaft zu Landesbesten aufgenommene und garantirte Schulden übernommen und bestehen diesfalls besondere Verträge? — Haben in Folge der Allerhöchsten Entschließung vom 5. März 1833 diplomatische Verhandlungen mit der Königlich-bayerischen Regierung bis zum Jahre 1840 und später stattgefunden; hatten dieselben Erfolge und ist das f. f. Ministerium des Neubern geneigt, diese Verhandlungen, wenn sie bisher keinen Erfolg hatten, fortzusetzen und die Gläubiger der sogenannten Innviertler Schulden zu unterstützen und selbst am deutschen Bundesstage diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen?

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über das „Salzgefalle.“

Berichterstatter ist Abg. Kirchmayer.

In der Generaldebatte ergreift Michael Schuller das Wort, um auf den Salzreichtum Siebenbürgens hinzuweisen. Er sagt, das Volk müsse sich dort wundern und fragen, warum es so hohe Preise für das Salz zahlen müsse.

Der Ausschuss habe wohl in seinem Berichte viele Mittel zur Besserung dieser Verhältnisse vorgeschlagen, aber diese nicht erschöpft. Für Siebenbürgen wäre das beste Mittel: bessere Communicationen, eine Eisenbahn. Dann würde Siebenbürgen 100.000 Centner Salz mehr erzeugen und aussführen können. Redner weist noch auf die übrigen Vortheile hin, welche eine Eisenbahn für Siebenbürgen hätte und schließt mit dem Auspruch, er stimme allen Anträgen des Ausschusses aus vollem Herzen bei.

Baron Niese-Stallburg. Das Salz werde durch die Verfrachtung in nicht Salz erzeugende Provinzen theruer, er spreche also den Wunsch aus, bei Concessionserteilungen für Eisenbahnen den Concessio-nären die Bedingung zu stellen, Monopolgegenstände

billiger als nach dem gewöhnlichen Tarif zu verfrachten. Es sei dies um so billiger, als jeder große Verfrachter billigere Bedingungen erhalten. Ferner wolle er einen Wunsch, den er in der vorigen Session dem Finanzminister bereits ausgesprochen, nochmals wiederholen, nämlich: derselbe möge einige Männern seines Vertrauens Einsicht in die Verwaltung der Domänen und Staatsfabriken gestatten.

Da Niemand mehr das Wort begehrte, wird zur Specialdebatte geschritten und werden die folgenden Positionen ohne Debatte angenommen:

I. Erforderniß: Administrationsauslagen	653.664 fl.
Erzeugungs- und Anschaffungskosten	5.131.728 "
Verschleißauslagen	2.019.136 "

mit 7.804.528 fl.

II. Bedeckung: Einnahmen der Salzerzeugungsämter	1.278.415 fl.
Einnahme der Verschleißämter	47.708.779 "

mit 48.987.194 fl.

Der Ausschuss beantragt ferner, der Regierung nachstehende Wünsche und Erwartungen auszusprechen: a) es seien die Administrationsauslagen auf den unabsehbaren Bedarf zu beschränken, die in der Rubrik „Verschiedene Auslagen“ enthaltenen größeren Posten abgesondert nachzuweisen, die Besoldungen und Emolumente der Beamten und Diener bei den verschiedenen Salinen in gleichmäßiger Weise zu regeln und namentlich die bedeutenden Unterschiede im Holz-deputatratum zu beseitigen, dann die Erzeugungs- und Anschaffungskosten des Salzes, sowie die Ausgaben für Neubauten bei der Salzerzeugung und beim Salzverschleiß im Detail nachzuweisen.

Der Finanzminister wiederholt die schon in voriger Session abgegebene Erklärung, daß die Regierung sehr gern geneigt sein würde, der Bevölkerung da, wo Salzquellen vorhanden sind, freie Benutzung derselben zum eigenen Bedarf zu gewähren, wenn nicht erfahrungsgemäß sofort die Speculation in's Spiel käme und Defraudationen eintreten. Bezüglich des Exportes sei zu erwähnen, daß im vorigen Jahre ein Vertrag befußt der Ausfuhr siebenbürgischen Salzes abgeschlossen worden sei und diese auch bereits einen merkbaren Aufschwung genommen habe. Auf die Verwohlfeilierung der Production werde aller Bedacht genommen.

Im ferneren Verlaufe gibt der Minister auf die Anfrage eines siebenbürgischen Abgeordneten Auflösung über die Praxis bei Benützung der Salzquellen, und macht auf die Schwierigkeit anmerksam, Fragen, wie die Regelung der Salzpreise, Aufhebung der Zwischenzölle &c. &c., durch eine allgemeine Commission erörtern zu lassen.

Abg. Eder (Salzburg) spricht über den Salinenbau in Hallein und rügt, daß die Bauten immer von Holz aufgeführt und daher oft erneuert werden müßten. Er stellt den Antrag, daß der Salinenbau allmälig durch Steinbau zu consolidiren sei. (Wird unterstützt.)

Der Finanzminister verspricht von der Mitteilung Notiz zu nehmen.

Der Antrag wird angenommen und hierauf zur Berathung der Post „Tabaksmonopol“ übergegangen.

Abg. Juzychuski erstattet den Bericht.

Dem Antrage des Ausschusses entsprechend werden ohne Debatte genehmigt:

A. Bedeckung: Blätterverkauf an das Ausland	720.000 fl.
Verschleiß im Inlande	71.376.952 fl.
zusammen	72.096.952 fl.
B. Erforderniß: Administrationsauslagen	614.693 fl.
Erzeugungs- und Anschaffungskosten	29.060.416 fl.
Verschleißauslagen	5.174.471 fl.
zusammen	34.849.661 fl.

— hierauf ergibt sich ein Reinetrug von 37.247.372 fl.

Auch die Anträge bezüglich der Erhebung mehrjähriger Tabakbanlicenzen, der Ausdehnung der Ver-

suche mit Tabakbau in Dalmatien und deren Inan-

griffnahme in der Bulowina werden gegen den Wider-

spruch des Finanzministers angenommen.

(Schluß folgt.)

Dösterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben dem Wiener Wohlthätigkeitsvereine für Unterstützung von würdigen Hausearmen den Betrag von je 100 fl. gnädigst gespendet.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben zur Vertheilung an verstümmelte Krieger aus dem letzten Feldzuge am h. Weihnachtsabend, dem Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, zu Handen des Bürgers Herrn Franz Anton Danninger 100 fl. gnädigst übergeben lassen.

Lemberg, 30. November. Am 28. sind bei Wahlow im Zolkiewer Kreise gegen 80 Insurgenter nach Russisch-Polen übergetreten.

Ausland.

Gotha, 30. November. Braunschweig hat den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anerkannt.

Mit Paris wird dem „Votsch.“ geschrieben: „Mit 1. Jänner wird also der polnische Seekrieg gegen Russland eröffnet werden. Capitän Magnan hat eine Proclamation erlassen, welche in allen französischen Journalen figuriert, und in welcher er die Entfaltung der polnischen Flagge und einen regulären Seekrieg gemäß den auf dem Pariser Friedenscongresse proclamirten Grundsäzen für Neujahr ankündigt. Die Expedition ist nach dem schwarzen Meere gerichtet, wo sie den Russen allerdings viel Schaden zufügen kann. Baron Budberg, der russische Gesandte, hat bereits bei Drouyn de Lhuys Beschwerde über das Auftreten des Capitäns Magnan erhoben, ohne eben viel Gehör gefunden zu haben. Der Kaiser sieht das Auftreten Magnan's nicht ungern, da damit doch dem öffentlichen Geiste wieder einige Befriedigung gewährt wird, indem es den Anschein gewinnt, als ob von französischer Seite etwas für Polen geschehe.“

Tagesbericht.

Laibach, 3. December.

Die auf heute anberaumte Schlussverhandlung in dem Preßprocesse des „Napred“ ist wegen Krankheit des Angeklagten bis zu dessen Genesung vertagt worden.

Der gewesene Postexpeditor zu Sagor, Adolph S., wurde wegen verwickelter Dienstvertrauens für immer vom Postdienste ausgeschlossen.

Sonntag Abends brachten die Realschüler in Klagenfurt dem Herrn Professor Andreas Einspieler ein Ständchen mit Fackelzug.

Am 24. v. M. starb in Villach Herr Franz Reichsritter Jakomini Holzapfel-Wasen, k. k. pensionierter illyrischer Gubernialsecretär, steirischer Land-

stand, Patrizier von Glume, Handelskammerrat, Bergwerks- und Fabrikbesitzer in Bleiberg, in seinem 74. Lebensjahr.

— Aus St. Paul in Kärnten wird berichtet, daß nunmehr der Betrieb sämtlicher Gewerke des Herrn Grafen Henkel im Lavantthale, außer dem Gewerke Kollnitz, eingestellt wurde. Alle Arbeiter sind entlassen; was mit den Beamten geschieht, ist noch ungewiß.

— Der Grazer Gemeinderath hat beschlossen, eine Deputation nach Wien zu senden und in Verbindung mit dem Armenunterstützungs-Hauptvereine die allerunterthänigste Bitte zu stellen: „Se. k. k. Apostol. Majestät wolle allernächst geruhen, die von Seite der h. Landesregierung Steiermarks ertheilte und bereits längst in Recktkraft erwachsene Concession zu theatralischen Vorstellungen im Grazer Circus-Gebäude aufrecht zu erhalten.“

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diöcese.) Herr W. Pecharec geht als Administrator nach Weissenfels in Oberkrain; Herr A. Breidenik kommt von Jesenitz nach Egg ob Podetsch; Herr Carl Klinar, neu geweiht, geht nach Jesenitz als Hilfsgeistlicher.

Wien, 2. December.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November d. J. dem zweiten Dragoman der k. k. Agentie und des Generalconsulates in Jassy, Paul Körnbach, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft als ein Merkmal huloreicher Anerkennung für die von ihm ausgearbeitete Statistik der Moldau allernächst zu verleihen geruht.

— Das Gesuch ddo. 26. November um Gestattung einer öffentlichen Versammlung zum Interesse der Kundgebung der Sympathien Wiens für die Elberherzogthümer hat am 1. December folgende Erlidigung gefunden: „Diesem Gesuch kann eine willfahrende Folge nicht gegeben werden. Von der k. k. Polizeidirektion. Wien, am 1. December 1863. Strohbach m. p.“

Der Conditor Neumann in Berlin hat Freitag Mittags sich, seine Frau, seine Schwägerin und seine drei Kinder, im Ganzen sechs Personen, mittelst Mittagessen vergast. Eine große Schuldenlast soll die Ursache hierzu gewesen sein.

Bei der Verlosung der Fürst Clary-Pose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 37028 gewinnen 25000 fl. Nr. 13501 17137 7640 37840 14480 23680 4424 2140 2589 38467 11571 23551 34667 34476 24806 5685 7914 gewinnen je 100 fl. Nr. 24642 31781 20768 40639 5022 40425 31897 30467 34140 28185 22888 2208 18618 20107 39762 7588 18112 6229 39386 28246 21173 40462 23443 18191 31825 2143 1783 23858 7852 39532 28953 10211 13690 22195 20765 20746 38632 38144 34184 21620 19887 32414 14386 22866 3640 26003 5073 16552 20161 24432 19059 und 38474 gew. je 60 fl.

Aus der Provinz.

Neustadt, 1. December.

A.R. Mit lebhafter Freude müssen wir aus der letzten Nummer der „Novice“ die Besprechung des

500jährigen Jubiläums unserer Stadt umso mehr begrüßen, als der geehrte Verfasser, Herr Hitzinger diesfalls mit einem bestimmten Programme auftritt, welches, das Detail der Feierlichkeiten abgerechnet, mit unserer bereits in Nr. 155 der „Laibacher Zeitung“ dargelegten Idee im Wesentlichen übereinstimmt und überdies das Erscheinen einer historischen Broschüre über Neustadt als wünschenswerte Zugabe aufzählt. Wir sind nunmehr zur großen Befriedigung überzeugt, daß die Begehung dieser Jubelfeier in unserm engern Vaterlande stets mehr und mehr Sympathien wachsen wird, die dafür bürgen, daß diese Gedenkfeier als Ehrensache unseres Kronlandes angesehen wird *).

Neben dieser erfreulichen Thatsache müssen wir eine andere minder befriedigende constatiren. Unsere Landwirtschaftsfiliale hat sich bei der letzten Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft mit keinerlei Antragstellung betheiligt. Wir glauben, so nahe dem Ideale sind unsere heutigen wirtschaftlichen Zustände nicht, daß diese Passivität gerechtfertigt wäre. Wir wollen beispielsweise nur erwähnen, daß die Cultivierung der Maulbeeräume und der Seidenzucht, die in unserer Gegend seit Kurzem einen merklichen Aufschwung zeigte, in Gefahr steht, auch schon wieder abzunehmen, weil gerade heuer die Cocons sehr schlecht oder gar nicht verwertet werden könnten. Es wären also so manche diesbezügliche Anträge nötig, wenn man einen so wichtigen landwirtschaftlichen Zweig, wie die Seidenzucht, im Interesse des Landes nach und nach heben will. Ein gleiches gilt vom Weinbau; auch dessen Cultur ist grobenteils höchst primitiv und die Rebe wächst so zu sagen meist wild. Daher ist es erklärlich, daß der Wein aus unserer Gegend keinen rechten Preis und Namen hat — da er doch eben so gut und preiswürdig sein könnte, als die renommierten steirischen Weine, wenn eine gehörige Auswahl in der Rebengattung und eine rationellere Manipulation bei der Weinbereitung stattfände. Was für ein großes und dankbares Feld für eine gewisse Feste! — Dazu gibt es andere Wünsche und Anfragen genug, die beim Centrale zeitgemäß vorzubringen wären.

Der landwirtschaftliche Verein unseres Kronlandes kann aber nur dann desto eher und leichter wahrhaft und allseitig Erfreuliches leisten, wenn die Filialen ihrer Aufgabe möglichst nachkommen, wenn sie von allen wahrgenommenen Fortschritten oder Uebelständen das Centrale in steter Wissenshaft zu erhalten und durch geeignete diesbezügliche Anträge factisch zu unterstützen trachten. Je mehr Lebendigkeit also die einzelnen Glieder entwickeln, desto lebendiger wird der ganze Körper, und nur je intensiver die derartige Wechselwirkung ist, desto vielfältiger und erfreulicher können die Resultate werden. —

Wir haben von letzthin noch nachzutragen, daß auch in Pototschendorf die Viehseuche herrscht. So viel wir in Erfahrung brachten, hat die Seuche glück-

*) Wir glauben ganz bestimmt, daß das ganze Land sich für diese Feier interessirt; es ist schon in verschiedenen Kreisen hier die Rede davon gewesen, Neustadt-Rudolfswerth zu seinem schönen Feste einen Besuch zu machen. Wir begreifen gar nicht, warum die dortige Gemeinderepräsentanz sich dem Wunsche der Bevölkerung bezüglich dieser Feier so entgegenstemmt. Die Redaction.

Fenilleton.

Die Fortschritte der technischen Leistungen in unserem Jahrhundert.

(Schluß.)

Nach den Brücken sind die Tunnel die merkwürdigsten Bauten der Neuzeit. Der erste gröbere Tunnel — Neiners gab es ja immer in den Alpenpässen, z. B. das Urnerloch — wurde vor 100 Jahren 1766 in Staffordshire von Brindley erbaut. Dieser Harecastle-Tunnel war nur 2880 Ellen (Yard) lang, 12 Fuß hoch und 9 Fuß breit. Der Berg war an seiner höchsten Stelle nur 190 Fuß über dem Tunnel hoch, folglich konnten 15 Schachte nach der Tunnellinie hinabgesenkt und an 15 Stellen zugleich gearbeitet werden. Dennoch erforderte das Werk 11 Jahre. Wir sind jetzt ungeduldig, daß der Mont-Cenis-Tunnel 6 Jahre erfordert wird, und doch ist er fünfmal so lang als jener, und was das Schlimmste ist, von 1600 Metres relativer Tiefe. Als Brindley seinen Tunnel baute, schüttelten alle klugen und „erfahrenen“ Leute die Köpfe über die Tollheit; wie würden sie die Häupter erst in Bewegung gesetzt haben, wenn sie von dem Brunnel'schen Themse-Tunnelbau gehört hätten? und jetzt würden sich, wenn je wieder ein Themse-Tunnel Subscriptionen fände, wohl 20 Bauunternehmer anbieten, welche ein solches Werk nicht bloß anfangen, sondern auch vollenden.

den könnten, so sehr ist gerade durch den Themse-Tunnel die Kunst in solchen Bauten gefördert worden. In England gibt es jetzt Tunnel zusammen von 18 geogr. Meilen Länge, eine Strecke von der Größe wie die Breite Italiens bei Gaeta, und jeder laufende Fuß dieser Tunnelbauten kostete durchschnittlich nur 15 Pf. St. Ganz sicherlich aber wäre nur der kleinste Theil dieser Bauten ausgeführt worden, wenn man die heutigen Erfahrungen im Eisenbahnbau schon vor 30 Jahren besessen hätte.

Die Geschichte der Eisenbahnen ist eigentlich eine Geschichte der menschlichen Furchtsamkeit. Viele Köpfe sind vielleicht vor der Herstellung der Bahnen auf den Gedanken gekommen, eine glatte Schiene und ein glattes Rad müßten vor treffliche Dinge sein, aber jeder befürchtete, daß auf der glatten Schiene das glatte Rad sich unter der Locomotive drehen, diese daher stehen bleiben werde. Bei dem ersten Versuche mit Locomotiven hielt man es bekanntlich für unerlässlich, die Schienen sowohl als die Räder zur Verstärkung der Reibung mit Zähnen zu versehen, bis man endlich so kühn wurde, glatte Räder auf glatten Schienen laufen zu lassen. Wiederum aber fürchtete man sich vor jeder Steigerung und Ebenen von einer Schiefe wie 1 : 100 schienen das Neuerste, was sich jemals würde wagen lassen, daher man noch vor zehn Jahren bei höheren Steigungen durch feststehende Maschinen an Seilen die Eisenbahnzüge schleppen ließ. Das Eis wurde zuerst (wie man in England zugibt) von den Deutschen gebrochen durch die Semmeringbahn, der jedoch die schiefe Ebene unterhalb Hof in Tirol und der starke Fall bei Geislingen

an der rauhen Alp vorausgingen. Die Semmeringbahn steigt im Ganzen 1325 Fuß nach dem Durchschnittsverhältnis von 1 : 47, doch ist an einer Stelle die Steigung sogar 1 : 40. Seit der Semmeringbahn ist aber in dieser Richtung noch viel mehr geleistet worden. Zwischen Oldham und Manchester werden jetzt die schwersten Züge Ebenen von 1 : 27 Steigung hinaufgeschleppt, in etlichen Bergpässen Virginias beträgt (jedoch nur auf kurze Strecken) die Steigung 1 : 20, 1 : 17, ja es soll sogar von einer Locomotive eine Steilbahn von 1 : 10, von einem Fuß auf zehn Fuß, in Amerika erklettert worden sein, eine steilere Neigung, als sie auf irgend einer englischen Chaussee angetroffen wird. Es fragt sich übrigens sehr, ob solche steile Ebenen mit Vorbehalt von Maschinen befahren werden können, das heißt, ob nicht, was man an dem Bahnbau erspart, reichlich wieder aufgezehrt wird durch die gesteigerten Kosten des Betriebs; man muß nämlich wissen, daß schon bei 1 Fuß Steigung auf hundert der Widerstand einer Last bei einer Geschwindigkeit von acht deutschen Meilen per Stunde um das Doppelte wächst, so daß also, wenn eine gewisse Kraft erforderlich ist, 200 Tonnen auf einer völligen Ebene mit jener Geschwindigkeit zu bewegen, dieselbe Kraft bei einer Steigung von 1 : 100 nur hundert wird, um 100 Tonnen zu bewegen. Die Engländer haben jetzt in Indien ein Seitenstück zur Semmeringbahn erbaut, auf der Strecke, die von Bombay über die Ghore-Ghat führt. Dort muß eine Steigung von 1831 Fuß auf 15% engl. Meilen vertheilt werden, so daß durchschnittlich die Bahn im Verhältnis von 1 : 48 steigt, jedoch

licherweise bis jetzt an Ausdehnung nicht sonderlich zugemommen, und ist auf die genannten Ortschaften beschränkt geblieben. —

Viel Aufsehen macht hier der Selbstmord des geachteten Haushalters, Handelsmanns und Gemeindeausschusses S. v. P., der heute Morgens mittels eines Schusses in den Kopf seinem Leben ein Ende mache.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

München, 1. December. Beide Gemeindegliedern haben eine Adresse an den König mit der Bitte, dasselbe möge aus Rom zurückkehren, beschlossen. Die Adresse wurde heute Mittags telegraphisch nach Rom gesendet.

Köln, 1. December. Die heutige „Kölner Zeitung“ enthält eine Übersetzung der Broschüre: „Napoleon III. und der Congress“ (deren Zusammenhang mit der Regierung der heutigen „Moniteur“ demonstriert.) Die Broschüre gelangt zu dem Schlusse: Die Thronrede Napoleons vom 5. November und die Einladung zum Congresse bilden ein untheilbares Ganze und enthalten entweder den Frieden der Welt durch den Congress oder den Krieg im Frühjahr.

Hamburg, 1. Dezember. Die Dänen räumen heimlich zur Nachtzeit ihre Depots in Holstein. Die friedliche Bewegung für Herzog Friedrich von Augustenburg ist im Steigen. (Pr.)

Berlin, 1. December. Nach fast sechsstündiger Sitzung, in welcher Twesten als Referent gesprochen, der Ministerpräsident die obige Erklärung abgegeben, Waldeck seinen Antrag vertheidigt, Graf Schwerin erklärt, er werde für den Commissionsantrag stimmen, Lemme für den Waldeck'schen Antrag gesprochen, Sybel für den Commissionsantrag, Jung für den Antrag Waldeck's, Löwe für den Commissionsantrag und Faucher gleichfalls für letztern gesprochen haben, wurde die Sitzung auf morgen früh 10 Uhr vertagt.

Berlin, 1. December. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Debatte über Schleswig-Holstein statt. Ministerpräsident von Bismarck verfasst folgende Erklärung: Die Unterzeichnung des Londoner Vertrages mag beklagt werden, aber es ist Gebot der Ehre und der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel zu lassen. Wir bestehen auf demselben Gebot für Dänemark. Der Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851 und 1852 stehen und fallen mit einander. Die Loslösung vom Vertrage würde der Stellung Schleswigs die vertragsmäßige Grundlage entziehen. Die Entscheidung, ob und wann wir durch die allseitig unbezweifelte Richterfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt werden, uns von dem Londoner Vertrag loszusagen, muss die Regierung sich vorbehalten, sie kann sie weder dem Bunde überlassen, noch hier erörtern. Wir trafen mit Österreich Verabredungen, welche eine übereinstimmende Haltung betreffend den Londoner Vertrag und seine Consequenzen einstellen sichern. In Lauenburg halten wir Christian IX auch ohne Vertrag successionsberechtigt. Für Holstein beruht der Titel auf dem Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851 und 1852, deren solidarischen Zusammenhang wir wie Blühme aussäßen. So lange der Londoner Vertrag nicht hinfällig ist, bestehen die Motive des Excu-

tionsbeschlusses vom 1. October fort. Wir stellen mit Österreich Anträge auf die sofortige Vollziehung, wir werden militärische Vorbereitungen treffen und dem Landtage wegen der Geldmittel eine Vorlage machen.

Paris, 1. December. Der heutige „Moniteur“ meldet: Die Regierung ist der Veröffentlichung der Broschüre „Napoleon III. und der Congress“ vollständig fremd.

Zur Feuerlöschordnung.

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Feuerlöschordnung in Berathung genommen; man kam jedoch nicht über die ersten 5 Paragraphen hinaus, indem sich über den Inhalt derselben, betreffend die Signalisirung eines ausgebrochenen Feuers, eine lebhafte Debatte erhob, und die Sitzung ohne Beschlussfassung geschlossen wurde.

Wir haben schon öfter die Erfahrung gemacht, daß viele Debatten in den Gemeinderatssitzungen darum unerquicklich werden, weil sich die daran Beteiligten über den fraglichen Gegenstand oft nicht gehörig informiert haben. So kam man denn auch über die neue Signalisirung nicht zu einem Beschluss, weil sich eine theilweise irrite Auffassung der von dem Comité gemachten Vorschläge zeigte.

Diese Vorschläge bezwecken nämlich an Stelle der bisherigen, ziemlich vagen Signalisirung eine präzisere treten zu lassen. Bisher geschieht sie durch Schüsse vom Schlossberge, und zwar verkündet ein Schuß eine Feuersbrunst außer dem Pomerio im Umkreise von einer Stunde; zwei Schüsse bezeichnen ein Feuer in den Vorstädten, drei Schüsse ein Feuer in der inneren Stadt, vier Schüsse ein Feuer in den kaiserlichen Gebäuden. Durch das Sprachrohr wird dann der eigentliche Ort bekannt gegeben.

An Stelle dieser Signalisirung soll nun nach Antrag des Comité's folgende treten. Für's erste wird das ganze Territorium, also die Stadt mit den Vorstädten in zwei Hälften getheilt, wie es durch den Laibachfluss in natürlicher Weise geschieht, also in den Theil auf dem rechten Ufer und denjenigen auf dem linken Ufer. Diese zwei Hälften werden wieder durchschnitten durch die Linie vom Magistratsgebäude durch Spitalgasse, Elephantengasse nach Tivoli. Hierdurch entstehen vier Viertel. Zur Versinnlichung dieser Viertel soll ein Plan der Stadt angefertigt und der Feuerlöschordnung beigegeben werden, auf welchem das 1. Viertel roth, das 2. weiß, das 3. grün und das 4. orangefarben colorirt wird.

Die Signalisirung eines Feuers soll nun also geschehen. Ein Schuß bedeutet, wie bisher, alle außerhalb des Pomeriums befindlichen Häuser und Ortschaften; zwei Schüsse bezeichnen die auf dem linken Ufer der Laibach befindlichen, drei Schüsse, die auf dem rechten Ufer befindlichen Stadttheile. Vier Schüsse behalten ihre Bedeutung wie bisher. Um anzugeben, in welchem Viertel der Brand ist, sollen Glockenzeichen (vom Castellihurme) gegeben werden, und zwar für jedes Viertel die entsprechende Zahl in sechs Pausen, also daß sechs Mal vier Schläge das vierte Viertel bezeichnen, somit alle auf dem linken Laibacher von der Linie: Franzensbrücke, Tivoli flussabwärts liegenden Stadttheile. Bei Tage geschieht diese Bezeichnung außerdem durch Fahnen

gibt es dabei eine Strecke von acht englischen Meilen mit einer Steigung von 1:40, und eine andere steile Strecke von 1½ engl. Meilen, wo die Steigung 1:37 beträgt. Da bereits jetzt eine Bahn über den Simplon in Aussicht und die Bahn über den Brenner, welche Innsbruck mit Bozen verbindet, schon in Angriff genommen worden ist, so kann man die Alpen als besiegt von der Eisenbahn-Technik betrachten, und nichts stände im Wege, selbst über den Himalaya Eisenbahnen zu führen, sollte jemals sich das Bedürfnis nach solchen Verkehrsmittel äußern.

Mit dem Eisenbahnverkehr sind auch die Bahnhofshallen gewachsen. Vor 20 Jahren rissen die Leute noch staunend die Augen auf über die Hallen in Padua und Westminster. Selbst die Halle der Great-Northern, die 800 Fuß lang, 105 Fuß weit und 91 Fuß hoch ist, erregt jetzt kein Erstaunen mehr, so wenig wie die 152 Fuß breite Halle des Lime-streetbahnhofes in Liverpool, seitdem man in Birmingham ein Dach aufgerichtet hat von 864 Fuß Länge und 212 Fuß Breite ohne innere Stützpunkte; dennoch ist dieser solide Bau sehr wohlfel zu stehen gekommen, da die Quadratelle nur 1 Pf. St. 8½ Sh. kostete oder etwa 2 fl. der Quadratfuß.

Wären die Eisenbahnen ein Jahrhundert früher erfunden worden, von den vielen Kanalbauten in England wären neun Zehntel unterblieben. Kanäle können als Verkehrsmittel uns Dienste leisten, welche Eisenbahnen nie ersezten werden. Auf flachen Continen-talmassen, wo sie natürliche Wasserläufe verbin-

den, sind sie vielleicht nie ganz zu verdrängen, doch ist ihre Zeit jedenfalls vorüber. Dies gilt nicht minder für den Kanal durch die Landenge von Suez. Ein ausgezeichneter britischer Baumeister, Mr. Hawkshaw, hat die bisher ausgeführten Arbeiten untersucht und sich dafür verbürgt, daß die Steinwälle des Port Said oder der mittelländischen Kanalmauer sich ohne Schwierigkeit herstellen lassen. Seit diesem Ausspruch zweifelt Niemand mehr in England daran, daß das Unternehmen des Suezkanals technisch ausführbar sei, und zwar, daß man in fünf Jahren fertig sein und der Aufwand nicht 10 Millionen Pf. St. oder 250 Millionen Francs übersteigen werde. Der Kanal wird 28 Fuß tief, er ist also Kriegsschiffen zugänglich, und die Franzosen, wenn sie ihn vollenden, erreichen zwei politische Vortheile: sie fassen Fuß in Egypten und sie durchbohren den Panzer der englischen Herrschaft in Indien. Sie glauben ihn wenigstens zu durchbohren, was auf Eins heraukommt, als ob sie ihn wirklich durchbohrt hätten, denn in der Politik wiegen Irrtümer, so lange sie nicht durch die Erfahrung widerlegt sind, so schwer wie die Thatsachen. Das dadurch, wie der unvorsende Pöbel meint, keine Ablenkung des oceanischen Welthandels erfolgen, folglich sich das Unternehmen auch nicht rentieren werde, ist die Sache der Kanal-Aktionäre, die für ihren Irrthum an ihrem Vermögen gestraft werden.

Die letzte, aber nicht die allerschlechteste Erfahrung unseres Jahrhunderts ist die der Telegraphen,

in der entsprechenden Farbe des Viertels, bei Nacht durch farbige Fahnen. Der Ort des Feuers, also z. B. Herrengasse, Polana, Ternau — wird durch's Sprachrohr bekannt gegeben. Das Anschlagen oder Stürmen auf den Kirchtürmen darf erst erfolgen, wenn das Feuer signalisiert ist.

Diese Signalisirung wurde von Dr. E. H. Costa, der sie schon im Comité bekämpfte, als zu complicirt bezeichnet und von demselben beantragt, es möge bei dem bisherigen Signalistern sein Bewenden haben, weil das Publikum bereits daran gewöhnt sei und die Neuerung schwerlich begreifen werde.

Diesen letzten Einwand können wir unmöglich gelten lassen; es hieße, der Bewohnerchaft Laibachs ein gefälschtes Almuthzeugnis ausstellen, wollte man annehmen, sie könnte eine so einfache und präzise Einrichtung nicht begreifen. Ist sie doch von der bisherigen nur in Wenigem verschieden. Bei drei Schüssen steht auch jetzt Jedermann das Feuer in der inneren Stadt, also auf dem rechten Laibacher, denn von der sogenannten inneren Stadt befindet sich auf dem linken Laibacher nur ein kleiner Theil, und dessen Begrenzung wissen die Wenigsten. Daß also von der Bezeichnung „innere Stadt“ abgegangen werden soll, halten wir nur für einen naturgemäßen Fortschritt. Wer die Glockenschläge überhort, dem sagen Fahnen oder Laternen den Ort des Feuers, wie denn auch die Bekanntgabe durch's Sprachrohr ein rasches Verständigen der Bewohnerchaft zur Folge hat.

Den Vorschlag, eine Telegraphen-Leitung vom Castell in's Rathaus zu legen, halten wir für gut, aber bei präziser Handhabung der neuen Signalisirung für überflüssig. Wir gestehen offen, der Entwurf der neuen Signalisirung, sammelt der Eintheilung der Stadt, ist uns als so practisch und wohlerwogen erschienen, daß wir es nur bedauern müßten, wenn er die Majorität in der nächsten Sitzung nicht erlangen sollte.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 2. December. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 80 Wagen und 7 Schiffe mit Holz, 180 Mezen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mezen fl. 5.20 (Magazins-Preis fl. 5.67); Korn fl. 3.2 (Mg. Pr. fl. 3.30); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.98); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.28); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.85); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 2.47); Hirse fl. 2.80 (Mg. Pr. fl. 2.85); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.51); Erdäpfel fl. 1.35 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Fisolen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Rindfleisch pr. Pfund kr. 49, Schweinfleisch kr. 40; Speck, frisch kr. 27, geto geräuchert kr. 49; Butter kr. 47; Eier pr. Stück kr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22, Kalbfleisch kr. 22, Schweinfleisch kr. 23, Schöpfsfleisch kr. 13; Hähnchen pr. Stück kr. 25, Tauben kr. 14; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.40, Stroh kr. 70—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, geto waches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother, pr. Eimer fl. 10 bis 12, geto weißer fl. 10 bis 14.

Nur ist es immer noch ärgerlich, daß dieses Verkehrs-mittel sich nicht amphibisch machen lassen will. Den unterseeischen Leitungen hat sich bisher noch nicht die nötige Dauerhaftigkeit geben lassen. Immer und immer wieder reißen oder verrotten die Drähte bei längeren Linien. Doch spricht man in England jetzt wieder mit der größten Zuversicht davon, daß im Jahre 1864 die atlantische Linie gelegt, und zwar dauerhaft gelegt werden solle. Jedenfalls, wenn auch diesmal die Erwartungen fehlgeschlagen sollten, besitzen wir die Mittel, die alte Welt mit der neuen auf ihren Rückseiten, wenn man so sprechen darf, in Verbindung zu setzen. Der russische Landtelegraph nach Kamtschatka hat jetzt Iktus erreicht, und läßt sich ohne Schwierigkeiten über die Meilen nach dem russischen Amerika und der Küste entlang bis nach California legen.

Der König Victor Emanuel erhält auf seiner Reise durch das Neapolitanische einen neuen Titel vom Landvolke, wozu ihm der große Schnaubart verhalf; sie titulierten ihn bei der Überfahrt auf der Eisenbahn: Der Schnaubartkönig, nostro Re mu-staccione.

— In London hat man die höchst wichtige Erfindung gemacht, Photographien auf Stahlplatten zu fixiren. Die Erfolge reihen an das Wunderbare, da man mit einer Platte 5000 Abdrücke produciren könne. Diese Erfindung wird die Photographien sehr wohl machen und ihnen noch mehr Verbreitung geben.

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Hörsenbericht. Wien 1. Dezember (Mr. Sig. Abtl. Mittags 1½ Uhr). Die Börse eröffnete in ziemlicher Beschränktheit schloss jedoch stauer. Staatspapiere um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{10}$ % billiger. 1839er-Lose nach der Ziehung um circa 8% wohlführer. Für 1860-Bünter war die Nachfrage und um ein volles Prozent höheres Geld als für ganze Lose. Industrie-Gesellschaften durchschnittlich mäster, ausgenommen böhmische Westbahn-Aktien und galizische Karl Ludwig-Bahn-Aktien, die um 2 fr. pr. Stück besser bezahlt wurden. Verlosbare Bankspandbriefe fest. Wechsel auf fremde Plätze bei namhaften Umjäzen um einen Bruchtheil theurer. Goldsäulen jedoch kaum verändert. Geld sehr flüssig.

Deffentliche Schuld.		Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
A. des Staates (für 100 fl.)		Öh.-Dest. und Salzg. zu 5%	84.75	85.25	Galiz.-Karl.-Ludw.-Bahn zu 200 fl.		Salm	zu 40 fl. C. M.	35. 35.50
Geld Waren		Böhmen	5	91. -	EM. mit Schätzsumm.	199. -	Palfy	40 fl. EM.	33.25 33.50
In österr. Währung. zu 5%		Steiermark	5	87. -	Östl. Don.-Dampfsh.-Ges.	422. -	Clary	40 " "	32. - 32.50
5% Auleh. v. 1861 mit Rückz.		Kärntn., Krain u. Küst.	5	97. -	Österreich. Lloyd in Triest	223. -	St. Genois	40 " "	33.25 33.75
dette ohne Abschluß 1863½		Mähren u. Schlesien	5	85.51	Wiener Dampfsh.-Alt.-Ges.	395. -	Windischgrätz	20 " "	21.25 21.75
National-Anlehen mit		Ungarn	5	74.50	Österl. Aktienbank	-	Waldstein	20 " "	20. - 20.50
Dänner-Coupons . . . 5%		Zem. Ban., Kre. u. Slav.	5	72.25	Bohm. Westbahn zu 200 fl.	159. -	Keglevich	10 " "	15. - 15.25
National-Anlehen mit		Galizien	5	70.50	Theresian.-Aktien zu 200 fl. EM.	159. -	Wechsel.		
April-Coupons . . . 5%		Sieben. u. Bafow.	5	69. 5	m. 140 fl. (70%) Ginzahlung	147. -	3 Monate.		
Metalliques . . . 5%		" m. d. Verl.-Ges.	5	69.50			Geld	Geld	
dette mit Mai-Coups. . . 5%		Nationalisches Anl. 1859	5	92. -	National- bank auf 10% dito	102.50	Augsburg für 100 fl. südl. W.	103. -	103.25
dette mit Mai-Coups. . . 4½%		Aktien (pr. Stück)			verloste 5%	103. -	Frankfurt a. M. dito	103.25	103.50
mit Verlösung v. Jahre 1839		Kredit-Anstalt zu 200 fl.	81	78.7	5. W.	89. -	Hamburg für 100 Mark Bankz.	91. -	91.25
1854		Ne. ö. Econ.-Ges. zu 500 fl. ö. W.	76.50	76.60	ausl. W. verlost. 5%	85. -	London für 10 Pf. Sterling	121. -	121.25
1860 zu		K. Herz.-Nordb. zu 10.000 fl. EM.	6.5	6.46			Paris für 100 Franks	47.80	48. -
500 fl.		1670. - 167.2					Cours der Geldsorten.		
zu 100 fl.		Staats-Ess.-Ges. zu 200 fl. EM.	5	5. pl.					
Come-Rentenf. zu 42 L. austr.		oder 500 fl.							
17.50 18		186. - 186.50							
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Kais. Elsf.-Bahn zu 200 fl. EM.	126. -	126.25					
Gründungs-Obligationen.		Süd.-nordl. Verb. zu 200 "	127.5	128. -					
Nieder-Oesterl. zu 5%		Süd. Staats-, Lomb.-Ven. u. centr.							
58. -		ital. Els. 200 fl. ö. W. 500 fl.							
		mit Ginzahlung	90	92.2					

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 2. December 1863.

Effekten.	Wechsel.	
5% Metalliques	73.50	
5% Nat.-Anl.	80.80	
Banknoten	78.3. -	
Kreditnoten	176.60	
1860er Lose	91.70	
Silber	121.25	
London	121.25	
K. M. Dukaten	5 fl. 79 kr. 5 fl. 8	
	M. Kronen	16 " 50 "
	Napoleonsdor.	9 " 70 "
	Russ. Imperials	9 " 95 "
	Stadtgem. Dien.	10 " 5
	Goldbahn	40 " C. M.
		94. - 95. -

Kreidende-Münzeige.

Den 1. December 1863.

Die Herren: Graf Nitrowsky, k. k. Oberlandesgerichtspräsident, und — Pichs, k. k. Landesgerichtsadjunkt, von Graz — Dr. Makrisch, von Wien. — Dr. Job, Handelsmann, von Agram. — Dr. Lause, Getreidehändler, von Klagenfurt. — Frau von Latinovicz, Attentis von Ungarn.

3. 2413. (1) Nr. 6107. **Codikt.**
Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird hiermit den hierants unbekannten Erben des, am 8. Oktober 1. J. verstorbene Kaffeefleders Michael Lanzel bekannt gegeben, daß Emanuel Ullmann eine Klage auf Zahlung einer Contocorrent-Forderung pr. 289 fl. 51 kr. sammt Anhang unterm 20. November 1863, 3. 6107, gegen sie eingebracht habe, worüber die Tagssitzung auf den 11. Januar 1864 angeordnet worden ist.

Der hiesige Dr. Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Josef Supan wurde zur Vertretung der unbekannten Erben aufgestellt, welchen bevorsteht, sich mit diesem Vertreter in's Einvernehmen zu setzen oder sonst ihre erforderlichen Schritte einzuleiten.

Laibach am 24. November 1863.

3. 2413. (2) Nr. 5184. **Codikt.**
Von dem k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht;

Es sei über das Ansuchen des Anton Schneider, von Feistritz, gegen Johann Fottur von Baisch wegen schuldriger 117 fl. 58 kr. C. M. c. s. c., in die exzessive öffentliche Versteigerung der, dem Legern gehörigen, im Grundbuche der Staatsverwaltung Adelsberg sub Urb. Nr. 500 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungsverthe von 1136 fl. EM. gewilligt und zur Vornahme derselben die dritte Teilziehungstagssitzung auf den 19. Dezember 1. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amtskloster mit dem Anhange bestimmt worden, daß die seitzubietende Realität nur bei der letzten Teilziehung auch unter dem Schätzungsverthe an den Meistbietenden hinzugetheilt werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Liquidationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 3. November 1863.

3. 544. (2) **Die Restauration**
im landschaftlichen Curoorte Neuhaus
zu verpachten.

Pachtbedingnisse in der landschaftl. Bauinspektion-Kanzlei zu Graz und in der Rentamtskanzlei zu Neuhaus einzusehen.

Competenztermin bis 20. Dezember d. J.

Gesuche an den Steiermärk. Landes-Ausschuß in Graz.

3. 2425.

Neue Anerkennungen des weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau.

Aus dem von Dr. Gross-Hoffmeyer in Breslau redigirten „Deutschen Parlament“.

Vor einigen Monaten ist über den Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, eines der bewährtesten Hausmittel, von einem Arzt, Herrn Dr. Weinberger, Mitglied des Medizinal-Collegiums in Wien, eine Broschüre*) in Leipzig bei Gustav Braunns veröffentlicht worden, in welcher dieses Hausmittel einfacher Naturheilmittel auf das Wärme dem Publicum empfohlen wird. Seit 1855, bis wohin dieses Hausmittel als Familiengeheimnis seit länger als 50 Jahren bewahrt wurde, hat dasselbe, nachdem es von Herrn G. A. W. Mayer im genannten Jahre der öffentlichen Benutzung übergeben wurde, eine so erstaunliche Anerkennung erlangt, daß der Absatz dieses heilbringenden Produktes heut, nachdem es in neuester Zeit Eingang gefunden hat, nach den Donaufürstenthümern, nach der Türkei und Egypten, ja sogar bis zum fernen Buenos Ayres, schon nach Hunderttausenden von Flaschen jährlich zählt. Zahlreiche Atteste, sowohl von anerkannten medizinischen Autoritäten, als auch von Personen aus allen Ständen über wunderbare Heilerfolge liegen dem Publicum in einer bei Neumann in Breslau gedruckten Broschüre vor, und fast eben so viele in den verschiedenartigsten Zungen sind bereits neuerdings zum Drucke vorbereitet. Die Krankheiten, für welche Herr Dr. Weinberger den Gebrauch des Brust-Syrups angezeigt findet, sind: Heiserkeit, Keuchhusten, Halsbräune, Croup, Katarrh und Entzündungen des Kehlkopfes, Luftröhrenschwindsucht, acuter, chronischer Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Schwindsucht, Lungenschwindsucht, Tuberkuose der Lungen, Lungen-Empysem, Lungenkrämpfe, Asthma. Herr Dr. Weinberger gibt nun in seinem Werke diätetische Vorschriften, bei deren Beobachtung ein sicherer Heilerfolg zu hoffen ist. So in die Augen fallende Beweise eines seit Jahren bewährten heilsamen Erfolges empfehlen gewiß dieses Hausmittel nicht nur dem Publicum, nicht nur den Ärzten, sondern auch der Aufmerksamkeit der Medizinalbehörden, die bei Ertheilung der Gebruchs-Erlaubniß oder eines beliebten Verbotes solcher Mittel Veranlassung haben dürfen, weniger nach dem Maßstabe für unser erfindungsreiches Zeitalter nicht mehr passender veralteter Verordnungen, als nach den vorliegenden unzweckhaften Resultaten zu urtheilen. Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß solche Hausmittel den Arzt entbehrliech machen, aber warum sollte der Arzt selbst sich solcher einfacher Mittel nicht bedienen, wenn damit mehr erreicht wird, als mit kunstvoll kombinierten Rezepten? Des Arztes Pflicht und Beruf ist, dem Gebrauch schädlicher Arcana zu steuern, den Gebrauch solcher Mittel aber, von denen er Heilsresultate zu hoffen berechtigt ist, zu fördern und dem Patienten das erforderliche diätetische Verhalten zu empfehlen, ohne welches auch das sicherste Heilmittel zum Gifte werden kann. Wie alles Gute ohne Kampf nur selten zu einer allgemeinen Anerkennung gelangt, hat auch der Mayer'sche Brust-Syrup erfahren; nichtsdestoweniger hat er aber, trotz aller oft aus Neid, Mißgunst und Scheel sucht seiner Verbreitung gemachten Schwierigkeiten, siegreich seinen ehrenvollen Platz im Reiche der Natur-Heilmunde behauptet. Von denen, welche diesen Brust-Syrup gebraucht, werden wenige durch den Erfolg unbefriedigt geblieben sein. Andere aber, falls sie je in die Lage kommen, in irgend einem der vorbenannten Leiden Hilfe zu bedürfen, und durch vollkommenes Vertrauen zu derartigen Hausmitteln sich vielleicht vom Gebrauche abhalten lassen sollten, mögen die Mahnung beherzigen: Prüft Alles und das Gute behaltet."

Indem wir den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup der Aufmerksamkeit des leidenden Publicums empfehlen, haben wir nur hinzuzufügen, daß wir die Ansicht gegen Jedermau vertreten können, daß solche Erfindungen und deren Verbreitung immer ein Gewinn für das Allgemeine sind, da die Summe der medizinischen Erfahrungen durch solche jedenfalls unschädliche Hausmittel-Experimentirung ungemein bereichert und durch die täglich sich vermehrenden Reklamen das Nachdenken der Patienten wie der Ärzte selbst über das, was eben der allgemeine, sehr ungünstige Gesundheitszustand, namentlich von Breslau, erheischt, befördert wird. Wir haben schon öfters Remonstrationen gegen die Neuanne gelesen, finden es aber durchaus nicht gerechtfertigt, wenn sich Männer der Wissenschaft über das Umschreiten solcher Bemühungen und Anpreisungen beklagen. Ruhm entsteht für eine Sache nur, wenn sie sich bewährt hat, und zum Ruhme der besten Sache ist eben wieder die Reklame nothwendig. Ohne sie muß jedes Verdienst verkümmern, alle Gesellschaft ist vergeblich, wenn sie sich nicht selbst geltend macht, und wenn z. B. einzelne Ärzte durch die Reklame berühmt werden, als Andere, welche eben so große oder größere Verdienste haben, aber ihren Ruf vernachlässigen, so haben diese Herren, welche ihr Licht unter den Scheffel stellen, es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nur in kleinen Kreisen geachtet, aber niemals berühmt werden.

*) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

3. 2416. (2) Nr. 6207. **Codikt.**

Im Nachhange zum Codikte vom 26. August 1863, 3. 4470, wird erinnert, daß in der Executions-sache des Josef Sterle von Baisch gegen Michael Thomätsch von Baisch, Nr. 20, pol. 149 fl. 2 kr. C. M. am 16. Dezember 1863, früh 9 Uhr, sicurante zur III. Realteilzung geschritten wird.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 16. November 1863.

3. 2411. (2) **Auzeige.**

Im Hause des Ferdinand Mlakar zu Krauburg am Hauptplatze, Nr. 117, ist ein für jede Handlungsgeschäft vollkommen geeignetes Gewölbe mit einem gleich darneben befindlichen Magazin und einer geräumigen Wohnung im ersten Stocke rückwärts sogleich zu übernehmen, und das Nähere darüber im II. Stocke bei dem Hausherrn zu erfragen.

3. 2446. (1) **Die erste Abtheilung**
von Sattler's Kosmogramen
auf dem Congressplatz schließt am 9. December
Eintritt 20 kr. ö. W.

3. 2442. (1) **Ein geräumiger**

Eiskeller

ist zu verpachten. Nähere Auskunft wird auf Gefälligkeit im Comptoir der Laibacher Zeitung ertheilt.